Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Stern

Autor: Hardung, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was Wunder, daß Zilia — mit dem Munde um die Gesundheit des Meisters bittend — mit dem Herzen halt ims mer bei Hensli war?

Doch nein, nein! Fort mit den fündhaften Gedanken! Die Bäuerin tot, die Söhne tot, der Meister frank, Clend und Berzweiflung an allen Enden . . . D Gott, verzeih! Maria, hilf!

Hatte Filia ben frommen Bittgang gemacht, um Liebe und Glück für fich felbst zu erslehen? War fie fo schlecht, so eigennützig? Durfte sie jett, gerade jett solch sonnigen Gesbanken sich hingeben?

Aber, was konnte am Ende bas arme Meiblein bafür, baß in seinem kleinen Gebankenstübchen die wonnigen Bilber so vorwitzig immer zuvorderst winkten und lockten und gar nicht still sein wollten und kein Herzklopken, kein Stoßgebet=

lein dagegen helfen wollte?

Sanz verwirrt und keinen Ausweg sindend schluchzte Zilia leise in ihre Hände hinein, und rührend, mit slehendem Bertrauen hob sie dann die seuchten Augen zum starrblickenz den Marienbild. Und in ihrem Blick lag die große Sorge um ihres Meisters Leben — und lag die brennende Bitte um das Gesundbleiben Henslis und um Henslis Liebe . . .

Da eben fiel burch die bunten Scheiben der lette Strahl der verglühenden Sonne und huschte langsam über der Gottessmutter Leidensgesicht, und siehe, das so verklärte Marterbild blickte jett huldvoll und freundlich: Maria lächelte!

Staunend, mit tränenumflorten, weitoffenen Augen schaute Zilia das farbige Bunder, und plöglich entsuhr ein leiser Freudenschrei ihren Lippen . . . D, jest wußte Zilia: Maria hatte sie gehört, Maria hatte ihre stumme Klage, ihr tieses Geheimnis erraten, verstanden! Maria, die Gute, hatte ihr ein Zeichen gegeben; ihr Gesicht hatte ja gelächelt, gestrahlt!

Das wandernde bunte Scheinchen ftieg mählich an der Mauer

empor und zerfloß langfam am weißen Gewölbe.

Freudig, etwas eilig und etwas zerstreut betete Bäbeli noch ein letztes Baterunser und ein slinkes Ave Maria und stand rasch auf den Füßen. Zog dann aus ihrem Brusttüchlein ein sorglich behütetes Bachsherzchen, das sie zu Füßen der Gottessmutter zu unzähligen andern Opferherzchen und sbeinchen reihte, lispelte dazu ein frommesames Sprüchlein für den pestkranken Bauer, ein wärmeres für den schwerfälligen Hensli ... Ob wohl Gottesmutter die kleine List gemerkt ...

Mit dem weihwassersänkten Buchszweiglein besprengte Zilia die geweihte Stätte, legte in den groben eichernen Opfersftock einen Plappert*) und machte eine tiefe fröhliche Reverenz und dazu ein großes Kreuzzeichen über ihrer Stirne, ihrem Frübchen im Kinn und über ihrem jungen leichten Herzen.

Dann schürzte sie ihren groben braunen Rock, strich ihr widerspenstig Araushaar aus der Stirne, band lose ein Tüchlein um den entblößten Hals und machte sich auf den Heimweg nach Rüberswise.

Schön war's in der Sommernacht zu gehen, hoch oben die mattgoldene Ampel als Wegleuchte. Scharfumrandet, dunkel standen die Tannen des Heiligland-Hubel im fahlgelbleuchten= den Beften. Ueber ben ruhenden Landen lag brückende Schwüle; laut in hundertsachem Chor zirpten Grillen, quakten Frösche; schreiend huschte eine berspätete Amsel über die Matten . . .

Rüftig, ohne Furcht schritt Bilia fürbaß.

Ab und zu und immer stärker flammte Wetterleuchten; silbern erglänzten im Mondlicht die üppigen Wiesen, und die reisen Kornhalme schwirrten leize raschelnd hin und her, her und hin und raunten einander Wunderdinge zu, so mitten in der schweigenden schwiilen Sommernacht . . Da und dort in den hütten blinkten und winkten rötliche Lichter, balb stunden sie still, bald gingen sie. In langgezogenen schwurigen Lauten heulte ein Hund, jeht in weiter Ferne ein zweiter, dann ein dritter . . Fern am Stockhorn groulte dumpfes Donnern. Auf Mitternacht ging's.

Da plöglich kam in mächtigen Stößen ber West und rüttelte brohend in ben mächtigen Kronen ber alten Sichen, die tropig, gleich Schildwachen, bastehen beim Eingang zur Wykenholen.

Wißt ihr's? In der Whkenholen, dem tiefen steilen Hohlsweg zwischen Affoltren und Sumiswald, da wandeln jeweilen zur Geisterstunde die toten Komturen von Sumiswald ... Zu mondhellen Nächten ... in weißschimmernden wehenden Mänteln ... ohne Kopf wandeln sie den Hohlweg herauf, herunter ... langsam, gespenstisch ...

Bom Rirchturm von Sumiswald herüber, in hartklingenden

Schlägen, tonte die zwölfte Stunde . . .

Da erwachte Zilia jah aus ihren freundlichen Träumen, bie mit ihr gegangen waren im weiten nächtlichen Schweigen, ben einsamen langen Weg ihr verfürzt hatten.

Sie blidte um fich, und blitschnell ber graufen Legenbe fich erinnernd, bekreuzigte fie fich und bog eilig in ben Sohl-

weg ein.

Schon längst hatten mächtige Wolkenberge den sternglänzens den himmel verdunkelt. Jest reckten und streckten sie sich zu ungeheuern Schwertern und ballten sich wieder, gejagt vom Sturm, der pfeisend, heulend in den Bäumen und hütten rüttelte, brausend über die Wälber und Felder jagte ... Grauenvoll brüllte irgends wo ein Tier ...

Dumpfgrollend, näherkommend, mächtig bröhnend, rollte ber Donner - Blige gudten, ber Bald achzte und ftohnte . . .

Unter Zilias talwärts fliehenden Schritten kollerten Steine; aufgeschreckt, mit flatterndem Flügelschlag, rauschen krächzend die Nachtvögel auf, und jett: heulender Windstoß... ein krachender schmetkernder Donnerschlag... Blite... prasselnder Sturzeregen...

Hilf, Himmel, hilf! Was steht bort im Gebüsch so groß und graus? Was kommt den Hohlweg herauf so langsam, gespenstisch? Was geht da nebenher so lang und weiß? Was raschelt da? Sind es Dornen, Zweige, die ste rigen, die streifen? Die Komturen sind es, die ste fassen? Hilf, Maria, hilf! Hensli, bils!

In wilder haft, ihr Tüchlein über den Kopf gezogen, mit hämmernden Schläfen, glühenden Wangen jagt Zilia den Hohle weg hinunter, über und hinter sich das Pfeifen und Heulen des Windes und tausend unheimliche Stimmen, Gestalten — — (Schluß folgt).

🖈 Stern 🖈

Ich ging zur Nacht auf einem anderen Stern. Die goldene Stadt lag still, und keines Herrn Gebot nahm einem müden Knecht die Ruh. Die Büsche drängten ihre Düste zu, Und über einem weißen Garten stand Ein hohes Mädchen, und das sah ins Cand Und sah mich nahn und sah an Schritt und Schuh

Die blutige Spur und weinte: "Ciebster du, Kein Stern, der durch den ewigen Aether rollt, Von soviel Tränen, soviel Wunden grollt, Wie deine Erde! Konim, o komm doch bald!" Mein Traum war tot. Der frühwind wehte kalt, Und Wolken gingen, Schlöte stiegen fern — Komm wieder, süge Nacht, mit meinem Stern!

^{*)} Rleinfte Silbermunge.



Innge Kreundschaft. Bach dem Gemälde (1873) von Raphael Rif (1829—1894).